

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

53 (23.2.1890)

Beilage zu Nr. 53 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 23. Februar 1890.

Wochen-Rundschau.

Seine Majestät der Kaiser, Allerhöchstdenkwürdiger bestimmt hat, daß die beiden Abtheilungen des preussischen Staatsraths am nächsten Mittwoch ihre Beratungen beginnen, empfangen in den letzten Tagen wiederholt den für den Staatsrath ernannten Referenten Herrn Dr. Miquel. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlichte in dieser Woche die Namen der Sachverständigen, die auf Befehl des Kaisers zur Theilnahme an den Beratungen des Staatsraths eingeladen sind. Vorgestern wohnte der Kaiser einer Generalübung auf dem Tempelhofer Felde bei, nachdem Allerhöchstdenkwürdiger zu diesem Zwecke die Berliner Garnison hatte alarmiren lassen.

Zum Besuche Ihrer Königlichen Hoheit des Großherzogs und der Großherzogin treffen heute die Erbprinzen und die Erbprinzeßinnen in Karlsruhe ein. Höchstwichtigsten gedenken zwei Tage in der Residenz zu verweilen. Der Großherzog nahm in dieser Woche täglich Vorträge entgegen und ertheilte einer großen Anzahl von Personen Audienz.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab, in welcher der Gesetzentwurf die Gewerbegerichte betreffend gemäß den Anträgen der Ausschüsse angenommen wurde. Außerdem wurde in der Sitzung über die Errichtung von Versicherungsanstalten auf Grund des § 41 des Altersversicherungsgesetzes Beschluß gefaßt.

Im Vordergrund des allgemeinen Interesses standen in dieser Woche die Reichstagswahlen. Dieselben haben vorgestern bei einer im Allgemeinen, wie es scheint, regen Theilnahme der Wähler an der Abstimmung stattgefunden. Da das Ergebnis der Wahl nur erst theilweise bekannt ist, läßt sich aus den bis jetzt vorliegenden Nachrichten noch kein Schluß auf die numerische Vertretung der einzelnen Parteien im neuen Reichstage ziehen. Das Eine lassen jedoch die bisher eingegangenen Meldungen erkennen, daß die Zahl der Stichwahlen eine große sein wird.

Oesterreich-Ungarn hat in dieser Woche einen seiner hervorragendsten und verdienstlichsten Staatsmänner verloren. Am Dienstag brachte der Telegraph die Nachricht von dem Dahinscheiden des Grafen Julius Andrássy in Boslosko. Die Kunde kam nicht unerwartet, schon seit Wochen wußte man, daß das Leiden des Grafen sich in höchst bedenklicher Weise verschlimmert hatte und daß für sein Wiedererwachen nur wenig Hoffnung vorhanden war; trotzdem war der Eindruck der Krankenkunde überall in Oesterreich und Ungarn ein tiefer und auch im Auslande rief dieselbe lebhaftes Bedauern nach; vor Allem beklagt man im Deutschen Reiche das Ableben eines Mannes, dessen Name so eng mit dem österreichisch-deutschen Bündnisse verknüpft ist.

In Frankreich waren am Sonntag die Ersatzwahlen für eine Reihe der von der Kammer ungültig erklärten Deputirtenwahlen vorzunehmen. Hatten Pariser Blätter es schon früher als unklar bezeichnet, daß die Kammer, statt die geringe Anzahl von boulangistischen Abgeordneten unangefochten zu lassen, mit so großer Strenge bei der Prüfung der boulangistischen Wahlen verfuhr und einen beträchtlichen Theil der letzteren afsirte, so erwies der Sonntag die Richtigkeit dieser Ansicht; die Republikaner erlitten in Paris eine entschiedene Niederlage, indem von sechs Wahlbezirken fünf wiederum boulangistisch wählten und im sechsten Bezirk der Kampf zwischen dem boulangistischen und dem republikanischen Bewerber unentschieden blieb. Günstiger für die republikanische Partei

lauteten die Nachrichten aus der Provinz, die jedoch den Eindruck des Wahlausfalles in dem Centrum des politischen Lebens der Republik nur wenig abschwächen konnten. Die Boulangisten beuteten das Ergebnis der Pariser Wahlen natürlich nach Kräften aus und in diesem Bestreben kam ihnen ihr Parteichef zu Hilfe, der in Beglückwünschungstelegrammen an seine Pariser Getreuen das Wahlergebnis als einen glänzenden Beweis der Lebensfähigkeit des Boulangismus feierte. Von republikanischer Seite wurde dagegen geltend gemacht, daß der Boulangismus keinen größeren Erfolg erzielt habe, als die Behauptung solcher Wahlkreise, die schon am 22. September, und zwar mit größeren Stimmenmehrheiten als diesmal boulangistisch gewählt haben.

Vom englischen Unterhause wurde in dieser Woche die Adressdebatte fortgesetzt. Dabei bestätigten die Abstimmungen über die von der Opposition gestellten Anträge das feste Zusammenwirken der beiden regierungsfreundlichen Parteien. Das von Parnell beantragte Amendement, welches die irische Politik der Regierung tabelte, wurde mit 307 gegen 240 Stimmen abgelehnt, ferner ein Antrag zu Gunsten der Gewährung von Home Rule für Schottland mit 181 gegen 141 Stimmen. Von der Regierung ist angekündigt worden, daß sie am Montag beantragen werde, den Bericht der Parnell-Kommission zur Kenntniß zu nehmen.

Nach einer Meldung aus Sofia hat die russische Regierung durch die Vermittlung der deutschen Regierung, welche mit der Vertretung der russischen Interessen in Bulgarien betraut ist, an die bulgarische Regierung das Verlangen auf Bezahlung der rückständigen russischen Okkupationskosten gestellt. Dieselben belaufen sich seit dem Jahre 1886, nachdem jährlich 2 000 000 Frs. ohne Interessen zu bezahlen sind, auf ungefähr 8 000 000 Frs. Der Prozeß gegen den Major Panika und dessen Mitangeklagte hat begonnen und es heißt, daß es der Untersuchungskommission gelang, von den Angeklagten das Eingeständniß bezüglich mehrerer Anklagepunkte zu erhalten, sowie andere neue Schriftstücke aufzufinden. Ferner ordnete die Regierung die Verhaftung eines gewissen Muffewitsch an, welcher sich nach dem Staatsstreich von 21. August 1886 nach Rußland begeben hatte, um daselbst Sammlungen zum Gunsten der Bildung von revolutionären Bänden zu veranstalten.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 22. Februar.

Das „Verordnungsblatt der Generaldirektion der Groß-Badischen Staatsbahnen“ Nr. 10 enthält folgende Verfügung der Generaldirektion bezüglich der Bedeutung von Fremdwörtern: Nach einem Beschluß des deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes sollen überall dort, wo es sich um Anbringung von Aufschriften innerhalb der Bahnanlagen oder um öffentliche Bekanntmachungen seitens der Bahnbehörden handelt, an Stelle der bisher gebräuchlichen fremdsprachlichen Ausdrücke entsprechende deutsche Bezeichnungen angewendet werden. Insbesondere soll gefaßt werden: statt Billetterpedition — Fahrkartenausgabe, statt Gepäckexpedition — Gepäckabfertigung, bezw. Gepäckannahme, Gepäckausgabe, statt Güterexpedition, bezw. Güterannahme, Güterausgabe, Güterabfertigung, Expressabfertigung etc., statt Vestibule — Vorkasse, statt Korridor — Gang, statt Garderobe, Toilette, Toiletzimmer — Handgepäck, Waschkabine, statt Damentoilette — Waschkabine für Frauen, statt Herrentoilette — Waschkabine für Männer, statt Bahnhofsrestauration — Bahnhofsrestaurant, statt Bahnhofsrestauration — Bahnhofsrestaurant, statt Restauration —

Wirtschaft, Erfrischungen, Speisezimmer, Schenkszimmer, statt Büffet — Schenkszimmer. — Sämmtliche Beamte haben sich hierauf zu richten. Wegen Aenderung bestehender Aufschriften werden die Bahnbauinspektoren mit den Betriebsinspektoren sich benehmen.

Schl. (Mittheilungen aus der Stadtraths-Sitzung) von gestern. Das Groß-Bezirksamt theilt Abschrift eines Erlasses des Groß-Ministeriums des Innern betreffend die Behandlung der den Gemeindevorständen zur Verwendung für Wohlthätigkeitszwecke übergebenen Gelder zur Kenntnißnahme mit. Danach ist die Einholung staatlicher Genehmigung zu derartigen Schenkungen dann nicht erforderlich, wenn das Gegebene nach der Absicht der Geber oder zulässigen Beschlüssen der zuständigen Organe nicht zur Grundstockübertragung dienen soll. — Das Wasser- und Straßenbauamt theilt ein Verzeichnis derjenigen Gebäude der Stadt mit, welche nach den bestehenden Bestimmungen mit fester Deckung versehen werden sollten. Das Groß-Bezirksamt soll ersucht werden, den angrenzenden Grundbesitzern entsprechende Auflage auf Grund der ortspolizeilichen Vorschrift vom 22. Dezember 1886 zugehen lassen zu wollen. Zur Verabreichung kommt der Vorschlag des Bauamts der Schlacht- und Viehhofkassette für's Jahr 1890. Nach demselben dürfte sich eine Ablieferung an die Stadtkasse im Betrag von 30 000 M. ergeben. Der Vorschlag selbst wird gut geheißen. Die Abrechnung über den am 15. d. M. abgeschlossenen 2. Festball in der Stadt weist 4 035 M. Einnahme, 2 147 M. 44 Pf. Ausgaben und ein Reinerträgniß von 1 887 M. 56 Pf. auf; letzterer wird der Stadtkasse als Miethe für die Festhalle in Einnahme detretirt. — Herr Bankier August Schmießer hat dem Stadtrath behufs Anschaffung von Thieren, Geflügel etc. die Summe von 130 M. geschenkt. Hierfür spricht der Stadtrath seinen Dank aus. — Ein Gesuch des Bahnhofsarbeiters Johann Kleins aus Dornwälderlos in Bayern um Aufnahme in den bad. Staatsverband wird dem Groß-Bezirksamt unbeantragt vorgelegt.

Offenburg, 21. Febr. (Kirchenausschmückung.) — Sparkasse. — Verein gegen Hausbettel. Die hiesige, in den Jahren 1752 bis 86 erbaute Kirche zu Wilhmitt soll durch Einsetzung gemalter Chorfenster ausgeschmückt werden. Eines derselben im Betrage von 500 M. zu stellen übernahm ein in Rott wohnender Privatier, Herr Hermann Hud, während die zur Herstellung der anderen Chorfenster nöthigen Gelder durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden sollen. — Der Rechnungsbericht der hiesigen städtischen Sparkasse für 1888/89 weist ein Vermögen von 2 207 778 M. 79 Pf. und 2 082 186 M. 35 Pf. Schulden auf. Das Reinerträgniß betrug also 125 592 M. 44 Pf. Nach voriger Rechnung betrug dasselbe 115 180 M. 43 Pf.; es hat sich sonach um 10 412 M. 01 Pf. vermehrt. An die Stadtgemeinde wurden im Rechnungsjahr für gemeinnützige Ausgaben abgeliefert 3 554 M. 09 Pf. Der Reingewinn betrug demnach 13 966 M. 10 Pf. Die Zahl der Einleger betrug im Anfang des Rechnungsjahres 2 018 M.; neu hinzugegangen sind 217, zusammen 2 235, abgegangen sind 172. Der Stand am Schlusse des Rechnungsjahres betrug 2 063. — Ueber die Thätigkeit des Vereins gegen Hausbettel während des abgelaufenen Jahres 1889 ist mitzutheilen: Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 313, 13 weniger als im Vorjahre. Die Mitgliederbeiträge bezifferten sich auf 1437 M. Unterstützt wurden im Ganzen 4376 Personen, 399 weniger als im Vorjahre. Davon erhielten 1000 Mittagsessen und 3376 Abendsuppe, Obdach und Frühstück. Der Kassenbericht weist 2021 M. 86 Pf. Einnahmen und 2012 M. 19 Pf. Ausgaben auf.

Vom Bodensee, 20. Febr. (Gesundheitszustand.) Die Influenza, welche in der Seegegend im Allgemeinen einen milden Verlauf genommen hat, scheint nunmehr gänzlich erloschen zu sein. Ihr Höhepunkt war um die Mitte des vorigen Monats. Aenderliche Infektionskrankheiten sind größtentheils verschwunden oder treten nur ganz vereinzelt auf; namentlich sind Scharlach, Diphtheritis und der Keuchhusten zurückgegangen.

Verstchiedenes.

W. London, 20. Febr. (Schiffsstrandung.) Nach einer

Da leuchtete auf einmal ein greller Blitzstrahl durch die erblindeten Scheiben der kleinen Hüttenfenster, und ein knackernder Donnererschlag folgte. Bittl fuhr erschreckt zusammen. Im selben Augenblicke flog die Hüttenhür angelweilt auf. „Heiliges Kreuz!“ rief der Hüttenhür, indem er, tiefend vor Regen, hereinlief, „Dumml, jetzt hat's eingeschlagen! Dort bei der großen Birbel droben ist's wilde Feuer wie eine Schlange heruntergefahren. Wenn's nur keinen Schaden gethan hat. Die Küb' hab' ich alle in den Hag getrieben, aber die Schaf' sind noch draußen und die stellen sich nicht ungerd dort unter die Birbeln, wenn ein Wetter kommt. Aber schau, was ist denn das?“ fügte er, durch die offene Thür auslugend, hinzu. „Dort läuft Einer, so hurtig er nur kann, den Steig von der Höfelklamm herunter!“

„S' wird vielleicht ein Alpacher oder ein Wildschöner sein,“ entgegnete die Sennerin, „der auf der Alm Unterland sucht.“ Dabei war sie mit dem Vuben unter das Vordach der Hütte hinausgetreten und ließ ihre Blicke nach der Gegend schweifen, die er ihr bezeichnet hatte.

Das Unwetter hatte jetzt etwas nachgelassen; nur der Regen prasselte noch auf dem Schindeldach, während das schwere, dunkle Gewölk vom Winde gelagt über die Wildschöner gegen das Jnnthal zog.

Der räthselhafte Bergwanderer war indessen auf die Holzalm herabgekommen und wendete sich nun der Hütte zu.

Jetzt hatte ihn Bittl erkannt und stieß einen lauten Schrei aus: „Jesus, Maria, es ist der Andra!“

Sie hatte sich nicht getäuscht.

„Schnell, schnell,“ rief der Genannte, indem er mit häßigen Schritten herankam, „geh gleich mit mir; droben an der hohen Birbel, nicht weit von der Höfelklamm, liegt mein Vater.“

Das Mädchen rang erschrocken die Hände.

„Um Gotteswillen, was ist geschehen?“

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete der junge Mann. „Er ist bewußtlos. Wie es scheint, hat ihn der Blitz getroffen.“

Nun erst bemerkte Bittl die graue Soldatenmütze, die Andra auf dem Haupte trug.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Die Dikt von Hausperg.

Eine Erzählung von J. C. Maurer.

(Fortsetzung.)

„Was hab' ich gethan, Vetter,“ sagte diese, „daß Ihr mir solche böse Bismärke macht? Ich verleihe Eure Reden nicht.“

„Was, Du verleihest mich nicht!“ entgegnete er, durch diese Worte nur noch mehr aufgereizt. „Weißt Du's etwa nicht, was Du gethan hast? Wer hat denn mit meinem Vuben, dem Andra, hinter meinem Rücken eine Liebschaft unterhalten als Du?“

Das Mädchen trat dem Alten küßig gegenüber. „Wenn dies mein Verbrechen ist,“ sprach sie, „so bin ich unschuldig. Ich habe zum Andra nie von einer Lieb' geredet und noch viel weniger hinter Eurem Rücken, wie Ihr sagt, mich in ein Verhältnis mit ihm eingelassen. Stellt ihn selbst zur Red', wenn Ihr mir nicht glauben wollt.“

„Was brand' ich mehr zu fragen?“ schrie jetzt der Bauer. „Er gesteht nicht bei Dir auf der Holzalm gewesen? Hat er Dir nicht vorgeschworen, daß er Dich heirathen wolle? Und gelt, da hat Dich der Hochmuth gefügelt, daß Du einmal Bäuerin auf Hausperg werden sollst, und Du hast natürlich gleich Ja gesagt?“

„Nein, Vetter!“ entgegnete Bittl.

„Ränke es nur nicht,“ fuhr dieser fort, „der Andra hat sich selber verrathen, was er im Sinn hat. Weil ich nun aber von einer solchen Schwiegertochter nichts wissen will, ist der Trostlopf zu den Soldaten gelaufen.“

„Gerechter Gott!“ sagte die Sennerin, und schlug die Hände zusammen.

„Nie war ihm das eingefallen,“ volltete der Bauer; „aber die Lieb' zu Dir hat ihn zu dem unseligen Gedanken gebracht; mit Dir ist alles Unglück in mein Haus eingezogen! Nun ist mein Sohn Soldat und ich bin kinderlos! Vergebens hab' ich ihn heut' noch in Rattenburg aufgesucht, vergebens habe ich ihn von den Werbern loskaufen wollen; all' mein Reden und Witten ist umsonst gewesen. Er ist des Kaisers Kriegsmann, hat's geheißen, und mit diesem Befehd hab' ich abziehen können.“

Der Alte hielt inne, während Bittl zitternd vor ihm stand und kein Wort vorbringen konnte.

„Es geschieht mir eigentlich recht,“ hub jener nach einer Pause wieder an, „was war ich auch der Narr, den Witten meines Weibes nachzugeben! Von der Schwelle häit' ich Dich jagen sollen wie eine Landstreicherin; das Kind eines Nordbrenners kann ja nur Unheil in's Haus bringen! Aber was früher nicht geschehen ist, das soll heut' geschehen! Geh!“

Mit verkörtem Antlitz, nach Alhem ringend, stand der Bauer vor ihr; die Stimme verlagte ihm.

„Wohlan,“ unterbrach Bittl das Schweigen, „ich geh' von Euch. Schickt Jemanden herauf, der mich ablöse und dem ich über die Almwidtschaft Rechenschaft geben kann. Ihr sollt nicht zu lange mehr die Tochter Eures verhassten Bruders unter Eurem Dache haben. Ich dank' Euch für alles Gute, das Ihr mir gethan. Unser Vergott im Himmel, der mich zu Euch geführt hat, wird mich auch in der fremden Welt nicht verlassen.“

„Mehr konnte sie nicht hervorbringen, denn die heftige Gemüthsbeziehung, deren sie nicht Herrin werden konnte, verhinberte sie, weiter zu sprechen.“

Der Bauer sah noch einmal voll Haß und Verachtung auf sie, dann schritt er ohne ein Wort der Entgegnung zur Hüttenhür hinaus.

In lautes Schluchzen ausbrechend, setzte sich das Mädchen auf die Holzerbank zurück und stützte das Gesicht in die Hände. So verbrachte sie unter Thränen eine geraume Zeit.

Mittlerweile war draußen das Hochgewitter, dessen dumpfes Grollen immer lauter hörbar wurde, mit einem Mal über das Gebirge hereingebrochen. Nacht lag über der Alm, Nebel huschten wie Gespenster an den Felswänden des Thierberges vorüber und flammende Blicke suchten mit rothem Scheine aus dem schwarzen Gewölk, das die Spitze des Rothkopfs einhüllte. Dann rollten wieder dumpfe Donnerschläge, und ein saufenber Sturmwind, der sich erobren, verpöchte schwere Regentropfen, vermischt mit einzelnen Hagelkugeln, auf die Almhitte nieder.

Die Sennerin schien auf das Toben des Hochgewitters nicht zu achten. Ihre Thränen waren endlich verlogt, und kumm, den Blick auf die Herdflamme gerichtet, saß sie da; ein unendliches Weh wühlte in ihrem Herzen.

